

licher an. Es sind nur noch gegen zwanzig Menschen da. Jemand öffnet das Fenster, die milde Luft streicht herein, erschöpft legen wir uns zurück und sprechen nichts mehr. Wenn wir Glück haben, können wir jemand singen hören, den wir früher nicht bemerkten, einen jungen Mann, der ans Klavier tritt, sanfte Akkorde anschlägt und mit seltsamer Stimme singt, der gedämpften Stimme der Morgendämmerung.

Das alles klingt wie eine lyrische Szene aus einem Stück von Noel Coward. Das ist es auch. Alle jungen Mädchen, die ich bei solchen Gelegenheiten kennenlernte, sind (wie in Noel Cowards Stücken) arme kleine reiche Mädchen, alle tanzen und tanzen sie, und die Jugend flieht im „Takt, der in ihren Seelen hämmert“. Um aber wieder etwas plötzlich zur Erde niederzusteigen: wer auch nur eine Ahnung von Verdauungsvorgängen hat, muß, wenn er nicht ein ausgemachter Schafskopf ist, einsehen, daß das Hinuntergießen eisgekühlter alkoholischer Getränke in den frühen Morgenstunden zu Arterienverkalkung führen kann, und daß das Rauchen von, sagen wir, zwanzig Zigaretten zwischen Mitternacht und Morgengrauen kaum eine sonderlich erfrischende Wirkung auf die Lunge hat.

Wer noch daran zweifelt, möge sich doch das Gesicht eines fünf-, sechszwanzigjährigen Mädchens der guten Gesellschaft ansehen! Sie gibt in einer Saison für Gesichtskrems, Eispackungen und Massage mehr aus als ihre Mutter in ihrem ganzen Leben. Sie ist vor Mittag nicht zu erblicken und wird erst nach gründlichen Vorbereitungen sichtbar. Und was sieht man, trotz allem? Vielleicht bin ich übertrieben kritisch, aber ich sehe Krähenfüße, den Ansatz eines Doppelkinns und Falten auf der Stirn. Der äußere Gesamteindruck unter dem flüssigen Puder ist natürlich himmlisch. Aber in weiteren zehn Jahren . . . Das ist der Preis, den wir für Langweile zahlen. Man kann nicht arbeiten und zugleich von einer dieser Orgien zur andern jagen.

Und dennoch — das ist das Ungewöhnliche daran — arbeiten manche dieser Leute. Sie machen Hüte. Sie verkaufen Möbel. Sie sind Innendekorateure, wenn man den Ausdruck Dekoration auf die Kunst anwenden kann, reichen Freunden so lange zuzusetzen, bis sie sich ihre Zimmer in einer Farbe malen lassen, die ihnen zuwider ist. Wie bringen diese Leute es zuwege, fragt man sich, ein Geschäft zu führen, wenn sie nie zu Bett gehen?

Das ganze Geheimnis, bis zum Morgengrauen wach zu bleiben und doch arbeiten zu können, ist dies: diese Leute sind nichts als eine Gesellschaft von Waschfrauen, die gegenseitig ihre Wäsche waschen. Wenn man vom Wäschewaschen lebt und die Nachbarin, mit deren Kundschaft man rechnet, zeitig morgens aufsteht, muß man entweder das gleiche tun, oder sie geht einem mit der Kundschaft weiter. Aber wenn die Nachbarin ebenfalls erst zu Mittag aus den Federn kriecht, ist es egal, ob man schon wach ist oder nicht.

Worin besteht nun diese Arbeit? Ein Beispiel, nennen wir es Mrs. P., das Beispiel. Mrs. P. begann ihre Laufbahn sehr geschickt damit, daß sie die wunderbare Voraussicht besaß, reich zu heiraten. Nach drei, vier Jahren Babygesellschaften, Deauville und Lido kam sie zu der Erkenntnis, daß ihr Dasein zu inhaltsleer sei. Sie müsse einen Lebenszweck haben. Nett wäre es auch, wenn dieser Lebenszweck irgendwelche finanzielle Vor-